

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Das erste Buch meines Lebens**

**Roentgen, Ludwig**

**Rotterdam, 1845**

Capitel XXV. Eine kleine Reise während der Herbst-Ferien.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

Ich folgte ihm, nicht ohne Furcht, über eine Streitsache, von der ich Zeuge gewesen war, vernommen zu werden, da er als Ephorus des theologischen Stiftes über sämtliche in dem Stifte studierende Candidaten (\*) die Aufsicht hatte. Aber wie angenehm ward ich überrascht, als er mir sein Wohlgefallen über meinen Fleiss und mein sittliches Betragen zu erkennen gab, und hinzu fügte: ich habe ein Stipendium von etlichen 30 Gulden zu vergeben, das zwar für einen Ungar bestimmt ist; da aber gegenwärtig keiner darauf Anspruch macht, so mache ich mir ein Vergnügen daraus es Ihnen zuzuwenden, wenn Ihnen, wie ich höre damit gedient ist. Mit gerührtem Herzen nahm ich dasselbe an, und mit achtungsvoller Liebe gegen den edeln Geber.

---

## CAPITEL XXV.

---

### *Eine kleine Reise während der Herbst-Ferien.*

In den Michaelis Ferien des Jahrs 1777, nach Ablauf meines zweiten academischen Jahres machte ich

(\*) Es waren ihrer einige Hunderte.



eine Fussreise durch einen Theil des württembergischen Landes. Auf dieser Reise lernte ich mehrere edele, hochachtungswürdige Männer kennen, als den herzoglichen Leibmedicus Reuss in Stuttgart, einen Bruder unseres vortrefflichen Kanzlers, der durch die reine Kindlichkeit seines Geistes, wie durch seinen religiösen Sinn gleich sehr interessirte; dessen Sohn, der bei der Militär-Akademie damals angestellte Professor Reuss, einen Erben der Tugend und des Herzens seines ehrwürdigen Vaters; den Freiherrn von Seckendorf, der den hohen Muth hatte auch Schmach um Christi willen zu leiden; den Hofprediger Flatt und den Hof-Caplan Rieger, die beide durch ihre Gelehrsamkeit und Frömmigkeit die Ehre ihres Zeitalters waren.

Den tief gelehrten Flatt fragte ich um Rath über die fernere Einrichtung meiner Studien. Die Antwort dieses hohen ernsthaften Mannes verdient wegen ihrer Wahrheit und ihres ächt humoristischen Geistes aufbewahrt zu werden. (\*)

Flatt fragte: wie macht man's wenn man ein Ferkel mästen will? und antwortete: man giebt ihm täglich so viel gesunde Nahrung als es vertragen kann, und immer mehrere je grösser es wird: nie zu viel, aber auch nie zu wenig. Versäumen sie 's aber, dem jungen Ferkel heute und morgen die gehörige Nahrung zu geben, und wol-

(\*) Ich begriff damals noch nicht, dass ächter Humor sich meistens nur bei ernsten tiefen Denkern findet.



len dies in den folgenden Tagen durch überflüssige Nahrung wieder ersetzen, so wird das Schwein nimmer fett werden. Sehen Sie, mein lieber Herr Röntgen, hier die wahre und falsche Methode des Mästens und des Studirens. Machen Sie es wie der verständige Hauswirth wenn er ein Stück Vieh mäset. Nehmen Sie täglich so viel Geistes- Nahrung zu Sich wie Sie in Succum et Sanguinem verwandeln können, keinen Tag mehr und keinen Tag weniger; denken Sie nicht, was ich heute versäume kann ich morgen nachholen; so werden Sie über die Summe von Kenntnissen erstaunen die sie in einem Jahre gesammelt haben.

Eine andere sehr interessante Bekanntschaft, die ich auf dieser Reise machte, war die des Pfarrers Hahn in Kornwestheim, zwei Stunden von Stuttgart, dessen tiefen theologische Einsichten auf den Geist seiner Zeit vorzüglich im Württembergischen, in der Schweiz, ja selbst in entfernten Ländern mächtig eingriffen, und den die gelehrte Welt, als einen der größten Mechaniker und Mathematiker verehrte. Für mich hatte dessen persönliche Bekanntschaft noch einen andern Reiz, da er blos durch die eigenthümliche Kraft seines Geistes und unter den dürftigsten und niedrigsten Umständen sich über so viele Tausende seiner Zeit so hoch empor hob. Die Aehnlichkeit unserer Schicksale, unserer Denkungsart, unseres Geistes und Herzens verband uns schon am ersten Abend zu Brüdern, und obgleich ich mehrere Tage bei ihm blieb, so



konnten wir uns selten vor 2 bis 3 Uhr in der Nacht trennen. Er war (Jean Pauls) Emanuel und ich sein Victor.

Das Ziel meiner Reise war Maulbronn und dessen verehrungswürdiger Abt Ortinger, einer der universellsten und originellsten Geister seines Jahrhunderts, dessen Schriften einen köstlichen unerschöpflichen Schatz von Wahrheit in sich fassen, die man aber mit der Geduld, der Mühe, dem Fleiss und der Aufopferung eines Bergmannes heraus und zu Tage bringen muss. Mein Herz klopfte hoch als ich mich den gothischen Mauern seiner Abtei näherte; mein Athem stand stille, als ich endlich in das Wohnzimmer dieses erhabenen Geistes trat; aber ach! der hohe, grosse, tiefe, unerschöpfliche Geist dieses Mannes war in einem Körper eingeschlossen, den das hohe Alter beinahe in eine bewegliche Mumie verwandelt hatte. Nur einige Lichtfunken konnte ich in den ersten Morgenstunden aus ihm schlagen, denn bald verfiel er wieder in den Mittelzustand zwischen Schlaf und Wachen. Aber in den wenigen Augenblicken hellen Bewusstseins sammelte ich doch einige Goldkörner gereifter Erkenntniss und Erfahrung. In mein Stammbuch schrieb er: Wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.



CAPITEL XXVI.

*Das dritte academische Jahr.*

*Erste Predigt.*

Nach dieser Reise trat ich mein drittes academisches Jahr an, das zweite meines theologischen Studiums. Ich besuchte in demselben die philologischen und exegetischen Vorlesungen der Professoren Schnurrer und Storr, hörte die Kirchengeschichte bei Hegelmeier, ein Diäticum bei den Professor Medicinä Ploucquet, um einst auch als Rathgeber an den Krankenbetten meiner künftigen Gemeindeglieder nützlich zu sein, die Experimental Physik bei Bockh, ein Dogmaticum bei Storr, und ein Exegeticum über das Buch Hiob bei meinem Freund dem Doctor Märklin.

Zu meinem Privat-Studio in den Wintermonaten nahm ich den Plan des Reiches Gottes von Jacob Hess in Zürich, ein Buch, das ich allen der Theologie Beflissenen, und selbst euch meinen Kindern nicht genug anempfehlen kann. Wer in diesem Buche nicht sieht, dass die Bibel einen fortgehenden, allmählig sich mehr und mehr entwickelnden Plan Gottes zur Erleuchtung und Beseeligung der Menschen enthält, und am Ende nicht mit hoher göttlicher Freude ausruft: Ja, die Bibel ist Gottes